001093

Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Goldzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Goldzeile oder deren Raum 20 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Betreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 231. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Montag, den 3. Oktober** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1910.**

Unser Programm.

Von Ernst Bassermann,
Mitglied des Reichstags.

Ernst Bassermann veröffentlicht in der „Nat.-Lib. Korr." folgende Ausführungen, die allerdings zur Kasseler Tagung, welche mit dem heutigen Tage ihren Abschluß erreicht, geschrieben sind, die aber wert sind, in weitesten nationalliberalen Kreisen gelesen und beherzigt zu werden.

Unkenrufe künden uns das Ende. Lachende Erben stellen sich ein, und teilen an dem Krankenlager der nationalliberalen Partei, das sie sich selbst in eifriger Fantasiearbeit zimmern, das Fell des Bären. Kurzsichtige Freunde erregen in der Zeit der Sorge und patriotischen Beklemmung Zwietracht in den eigenen Reihen und tragen Flackerholz zu den feindlichen Lagerfeuern.

Die Lage ist nicht unbedenklich. Die verfehlte und unsoziale Reichsfinanzreform hat unsagbare Verwirrung über Deutschland gebracht, das Volk zahlt in seinem verletzten Gerechtigkeitsgefühl bei den Wahlen heim und die Zahl der sozialdemokratischen Siege bei den allgemeinen Neuwahlen ist nicht zu berechnen.

Die Gärung ergreift auch unsere Reihen; wir verlieren Stimmen nach links, nicht aus der Zahl unserer organisierten Parteifreunde, wohl aber aus den Reihen derer, die in ruhigen Zeiten mit uns marschieren. Wer als Mittel hiergegen von uns ein Bündnis mit dem schwarzblauen Block fordert, empfiehlt eine Kur nach Doktor Eisenbarts Rezepten. Dies Mittel würde nicht Heilung, sondern die Schwindsucht der Partei auf den Hals bringen.

Kalt Blut und Frieden halten in den eigenen Reihen: sei die Parole. Die allzu eifrigen Kritiker mögen Ruhe halten.

Bis 1879 war die nationalliberale Partei eine der großen Parteien des Reichstages. Da kam 1879 die erste Sezession der süddeutschen Schutzzöllner: Völk—Schauß, 15 an der Zahl, ihr folgte der Austritt derer um Rickert.

Der große ideale Gedanke eines starken Liberalismus als Gegengewicht den starken konservativen Mächten, dem durch konfessionelles Band geeinten Zentrum und dem Radikalismus der Sozialdemokraten gegenüber vermochte nicht Herr zu werden über wirtschaftliche Meinungsverschiedenheiten und ungehört verhallten die Worte des großen Führers von Bennigsen, der die große Zeit der Partei dahinschwinden sah. Diese Tage stehen warnend uns.

Liegt heute Anlaß zu neuer Spaltung vor?

Unser Programm bedarf keiner Revision, fest steht die nationalliberale Partei zu Kaiser und Reich, und tritt ein für starke Wehr zu Wasser und zu Land, für Stärkung des Deutschtums in der Ostmark und in den Reichslanden.

Die soziale Fürsorge für die arbeitenden Klassen, die die Heidelberger Erklärung vom 23. März 1884 heischt, ist Gemeingut der nationalliberalen Männer geworden, und treu unserer liberalen Traditionen bekämpfen wir alle Reaktionsversuche, und die Minderung der Rechte des Reichstages, und treten ein für das geheime Stimmrecht, wie jüngst im preußischen Landtag erwiesen, genau wie es unsere Führer in Heidelberg gefordert haben, und für die Erweiterung der konstitutionellen Rechte des Volks und Parlaments.

Eins aber ist erst in den Jahren seit Verabschiedung des neuen Zolltarifs, dessen Zustandekommen dem landwirtschaftsfreundlichen Herzen der Nationalliberalen zu danken ist, Wahrheit geworden: wir stehen heute einmütig auf dem Boden einer verständigen Schutzpolitik; freilich nicht im Sinne übereifriger Klassenpolitiker, die nur ihre eigenen Interessen kennen, wie sie bei der Erbschaftssteuer erwiesen haben, sondern einer Schutzpolitik, die das Allgemeinwohl fördert und erträgt.

Die Heidelberger Erklärung wollte dem Streit in den eigenen Reihen über die Grundlagen der Zollgesetzgebung des Deutschen Reichs ein Ende machen, indem sie die Zollgesetzgebung des Deutschen Reichs vorerst für abgeschlossen erklärte. Das war Notwendigkeit, wenn nicht die Partei jede Stoßkraft einbüßen wollte.

Was zur Zeit der Heidelberger Erklärung nur ein frommer Wunsch war, heute ist er erfüllt: Wir sind einig in unseren wirtschaftlichen Anschauungen, und niemand denkt daran, den produktiven Händen den Schutz für ihre Arbeit zu entziehen.

Eine Partei muß schlechte Zeiten mit Würde ertragen können, umso mehr, wenn sie schuldlos das Anwachsen der roten Flut sich vollziehen sieht. Nur verblendete oder niedrig denkende Naturen tragen in Zeiten nationalen Unglücks den Streit in die eigenen Reihen. Ist erst das zehnte Dutzend Sozialdemokraten gewählt, dann wird ein jähes Erwachen dem deutschen Michel kommen, der heute als Mitläufer im sozialdemokratischen Haufen marschiert.

Wenn diese Zeit kommt, und mit ihr das gegenwärtige System zu Ende geht, müssen wir gerüstet sein. Unser Schild ist blank und wir werden in trüber Gegenwart unsere Zukunft nicht verderben.

Unsere Wahlparole ist unser Programm. Unsere nationale Gesinnung ist unantastbar, und die Ueberzeugung, daß in dieser in allen Weltteilen vorwärts schreitenden Zeit, in der alter Druck von den Völkern weicht, die Zukunft der liberalen Weltanschauung gehört, soll uns Leitstern sein.

Vom Tage.

* Gummersbach, 3. Oktober.

Die elsaß-lothringische Frage und Graf Beust.

Im Oktoberheft der „Deutschen Rundschau" veröffentlicht Wilhelm Alter die wichtigsten Ergebnisse der Durchforschung eines Briefwechsels, den der österreichische Reichskanzler Graf Beust in den Jahren 1867 bis 1871 mit dem bayerischen Minister Grafen Bray-Steinburg, dem sächsisch-österreichischen Diplomaten Grafen Bitzthum und den österreichischen Botschaftern Fürst R. Metternich und Graf Chotek geführt hat. Dieser Briefwechsel bezieht sich in der Hauptsache auf die Bündnisverhandlungen, die zwischen Oesterreich, Frankreich und Italien geschwebt haben und bestimmt waren, der preußenfeindlichen „Revindikationspolitik" Beusts den Weg zu bahnen. Bekanntlich ist Graf Beust mit seiner Rachepolitik gescheitert. Zur Rettung seines diplomatischen Ansehens aber hat Beust in bezug auf Elsaß-Lothringen damals Schritte getan, die heute, wo die Stellung der Reichslande geändert werden soll, von erhöhtem Interesse sind. Alter berichtet hierüber im wesentlichen Folgendes: Als bekannt geworden war, daß die Abtretung Elsaß-Lothringens den Preis des Friedens bilden werde, wandte sich Beust vertraulich an die Höfe von London und Petersburg, um eine gemeinsame Aktion der Neutralen zur Lösung der „Lothringischen Frage" zu erwirken. Er führte aus, daß einem neuen Deutschen Reiche die Revindikation ehemals deutschen Landes nicht verwehrt werden könne. Die Einverleibung Elsaß-Lothringens in Preußen müßte aber jede Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich für alle Zukunft unmöglich machen. Es sei daher zu erwägen, ob diese Schwierigkeit nicht dadurch umgangen werden könne, daß Elsaß-Lothringen als selbständiger, gleichberechtigter Bundesstaat dem Deutschen Reiche angegliedert werde. Auf den Thron des neuen Großherzogtums wäre der Großherzog von Toskana, dessen Vorfahren über Lothringen geherrscht, zu berufen. Wenn Elsaß-Lothringen für sein früheres Herrschergeschlecht und nicht direkt für Deutschland revindiziert werde, sei nicht zu befürchten, daß es den ständigen Zankapfel zwischen Deutschland und Frankreich bilden werde. Beusts geheimer Gedanke war, auf diese Weise im Grunde genommen doch den Habsburgern den Siegespreis zuzuwenden, und ihnen eine Stimme im Rate Deutschlands zu verschaffen. Auch dem Grafen Bray-Steinburg teilte er seinen Vorschlag mit, damit er durch Bayern in Versailles vertreten werde. Die Antwort lautete jedoch von allen Seiten ablehnend. Beust hatte abermals eine Niederlage erlitten.

Ein gewerkschaftliche Absage an Rosa Luxemburg.

Man schreibt: Das Organ des sozialdemokratischen Maurerverbandes wendet sich gegen die „Genossin" Luxemburg als Prophetin des unorganisierten Klassenkampfes nach russischem, d. h. revolutionärem Muster. Das Maurerorgan vermißt in Rußland selbst dauerhafte Erfolge der revolutionären Taktik, lehnt es ab, die russische Methode für nachahmenswert zu halten, und ruft der „Genossin" Rosa Luxemburg zu:

„Wenn die Genossin aus Rußland noch so laut und konsequent die großartige Revolution ihres Landsleute als die Lehrmeisterin der revolutionären Bewegungen des Proletariates auf Jahrzehnte hinaus bezeichnet, so mag man ihre Dreistigkeit bewundern, mit der sie die deutschen Proletarier schulmeistert, aber Glück wird sie mit ihrer Propaganda nicht haben."

In Moabit schienen die Aussichten für die „Genossin" Luxemburg nicht so ungünstig zu sein, wie das Maurerorgan annimmt.

Gesetzgebung über die Schulpflicht Taubstummer.

Wie eine Berliner Korrespondenz erfährt, ist der Gesetzentwurf über die Schulpflicht Taubstummer im Kultusministerium fertiggestellt worden, und es besteht die Absicht, ihn dem nächsten Landtage vorzulegen. In dem Entwurfe ist vorgesehen, daß die Provinzen, die die Taubstummenanstalten unterhalten, auch Träger der Schullasten werden, die durch das neue Gesetz entstehen würden. Gegenwärtig ist die Beschulung der Taubstummen Sache der Provinzialbehörden, während das Kultusministerium nur die technische Aufsicht ausübt. Da in jeder Provinz nur ca. 2—3 Taubstummenanstalten vorhanden sind, so dürfte, wenn sämtliche Taubstummen der Schulpflicht unterliegen, die Unterbringung der Kinder, die nicht in der Nähe von Taubstummenanstalten zu Hause sind, in Internaten notwendig werden. Was die Zahl der Taubstummen im allgemeinen anbetrifft, so weist die letzte Statistik eine Abnahme auf, was wohl in erster Linie auf die bessere Lebenshaltung der Bevölkerung im allgemeinen zurückzuführen ist. Der günstige Ausweis der Statistik erfährt durch den Ausbruch der Genickstarre gelegentlich Einschränkungen. Sie trat zuletzt in Ostpreußen und Schlesien auf, und hatte eine Vermehrung der Taubstummen zur Folge. Mit der Einbringung des neuen Gesetzentwurfs folgt die preußische Regierung nur anderen Bundesstaaten, die die gesetzliche Regelung der Schulpflicht Taubstummer bereits durchgeführt haben. Es sind dies das Königreich Sachsen, die kleineren sächsischen Staaten, Baden, Braunschweig, Anhalt, Oldenburg, Bremen und Lippe.

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

44 (Nachdruck verboten.)

„Ich bedarf einer schriftlichen Wiederholung desselben, nicht so sehr für mich, wie für Deinen Sohn."

„Verstehe ich nicht."

Er soll es dereinst verdrießt sehen, daß nicht Du, daß ich es gewesen bin, die es so gewollt hat, daß er völlig mein bleibe. Es ist ihm besser, er hält mich für eifersüchtig und egoistisch, wie den Vater für gleichgiltig und herzlos. Seine Erziehung zu einem glücklichen, unverbitterten Menschen wird sehr schwer sein, unter diesen Umständen, aber so dieselbe mir überlassen bleibt, werde ich Sorge tragen, daß der Zwiespalt seine junge Seele so wenig trübe, wie thunlich."

„Du sprichst wie ein Buch" — unterbrach er sie spöttisch — „ist's nun genug dieses Themas? — Der Knirps bleibt nach wie vor Dein A und Dein O. Bitte — reiche mir also jenes Aktenstück, welches Du so inbrünstig an's Herz drückst und das ich wohl unterschreiben soll!"

„Ich möchte Dir den Inhalt diktieren!"

„Farce!" — stieß er zwischen den zusammengebissenen Zähnen hervor — „also, — bitte!"

Er schlug die Portière zurück und öffnete eine Thür.

„Tritt ein. Es ist mein Schreibzimmer!"

Sie ist also doch gekommen, ihm eine Scene zu machen, ihn zu bethören, ihn zurückzuerobern durch die Macht ihrer Thränen und ihrer Schönheit, von der sie nur zu gut wissen muß, daß dieselbe nie aufhören wird, an die einzige Schwäche in diesem harten Charakter zu appellieren. Er sieht das kommen und wappnet sich.

Als er so unceremoniell vor ihr die Thüre aufstieß und sie aus diesem völlig neutralen Raum über die Schwelle seines Privatgemaches blickte, wich sie zuerst unwillkürlich zurück, dann überwand sie sich und trat ein.

22.

Es war ein sehr hohes Gemach mit drei kirchenartigen Bogenfenstern, von denen das mittelste bis auf die Erde reichte und über einen Altan freien Ausblick auf die schönen Gärten gewährte, aber schwere Vorhänge von grünem Samt verdüsterten, was licht und freundlich hätte sein können. Das Ameublement war von massivem, zu damaliger Zeit hochmodernen Mahagoniholz, dessen geschmackloses Kastanienrot hier dunkel und stumpf erschien. An den mit kostbarer, bronzefarbiger Ledertapete bedeckten Wänden hingen viele große Familienportraits.

Prinz Karl Otto trat zu dem großen Schreibtisch, dessen Platte mit Papieren, Büchern und Brochuren bedeckt war, während die Aufsätze hohe Leuchter aus Bronze, Statuetten und ein paar mit Karten gefüllte Malachitschalen trugen. „Bitte," sagte er, ein Kouvert von der Tischplatte nehmend, „überzeuge Dich selber, daß hier ein zweiter Brief an Dich liegt, der in einer halben Stunde abgegangen wäre." — Er hielt ihn ihr hin, sie blickte flüchtig auf die Adresse und legte ihn dann neben sich auf ein Tischchen.

„Aber so lies doch!" — rief er ungeduldig.

„Dazu ist jetzt keine Zeit, wie Du weißt. Später. Ich glaube es gern, daß Du Dich darin wegen — Unhöflichkeit entschuldigst. Sei so gut und schreibe jetzt, wie ich Dir diktiere!"

Es war ihm wieder so fremd, sie so sprechen zu hören, kurz befehlend, mit so ruhiger Festigkeit, als hätte sich all ihr Wollen auf einen Punkt konzentriert, als lägen Kränkung und verletzter Stolz schon weit hinter ihr in der Vergangenheit.

Mechanisch hierüber noch nachgrübelnd, immer noch des Ausbruches der unvermeidlichen Scene gewärtig, setzte er sich, zog sich einen reinen Bogen herbei und tauchte die Feder ein. Florentine blieb stehen, wo sie stand, die eine Hand hielt das Blatt, welches sie mitgebracht hatte, mit der andern stützte sie sich auf eine Sesellehne. Man sah, sie wußte den Inhalt des Papieres bereits auswendig, denn sie brauchte nicht mehr abzulesen. Sie stand da mit hoch erhobenem Kopf, aber die schwarzen Wimpern tiefgesenkt, als wolle sie sich gegen alle zerstreuenden Einflüsse abschließen. So, fast einer Nachtwandlerin gleichend, diktierte sie und er schrieb:

„Ich, Karl Otto Eberhard, entäußere mich hiermit, dem ausdrücklichen Wunsche meiner Gemahlin Florentine Gräfin Wessel Folge leistend, des Rechtes, bestimmend in die Erziehung unseres Sohnes Eberhard Otto Florentin von Wessel einzugreifen und entsage allen Ansprüchen auf besuchsweisen oder dauernden Aufenthalt desselben in meinem Hause."

Sie hielt inne und holte tief Atem. Er sah sie an als erwarte er mehr.

„Bist Du hiermit einverstanden?" — frug sie.

Er lächelte ein wenig spöttisch.

„Machte ich Dir wirklich je den Eindruck eines so übertrieben zärtlichen Affenvaters, daß Du diese kolossalen Vorsichtsmaßregeln gegen räuberische Gelüste für nötig hältst?" —

„Ich frage Dich nur, ob Du mit dem Geschriebenen einverstanden bist."

„Vollkommen. Sehr angenehm. Nun weiter!"

„Dann also bitte setze Deinen vollen Namen, Datum und Ort drunter."

Wieder war er völlig betroffen.

„Das — ist — Alles?"

„Was noch mehr?"

„Weshalb willst Du nicht bei dieser Gelegenheit seine pekuniäre Zukunft feststellen und sichern?"

Ihre Augen sprühten vor Entrüstung — aber sie beherrschte sich wieder gewaltsam.

Diese Frage überlasse ich Deinem Ermessen. Meinst Du, mit Aufgabe aller Rechte an das Kind auch aller Verpflichtungen enthoben zu sein, so soll mir das recht sein. Ja, ich protestiere dagegen, mehr zu empfangen, als Du ihm schon überreichlich zugesichert hast. Ich habe dadurch die Mittel, unseren Sohn seinem Stande gemäß zu erziehen. Armut wird er nicht kennen lernen und im Uebrigen soll es meine Sorge sein, ihn zu einem Manne zu erziehen, der auf eigenen Füßen stehen kann und arbeiten lernt."

Er sagte nichts hierzu, sondern biß die Zähne zusammen, dann schrieb er seinen Namen, zog mit einer heftigen Bewegung den Leuchter heran und riß ein Schwefelhölzchen an der Dose herab, daß es sich knatternd entzündete. Hierauf zog er den Siegelring vom Finger und versah das Blatt mit seinem Siegel. Während das rote Wachs herabtränfelte, blickte er einmal scharf und schnell nach ihr herüber. Sie war sehr blaß, aber ruhig — erst als er ihr jetzt das Blatt hinreichte, als sie es ergriff und überlas, glitt plötzlich ein verklärender Freudenschimmer über ihr bleiches Gesicht.

Errungen! Unangefochten und unbeeinflußt darf sie den Sohn mit Gottes Hülfe zu einem frohen, pflichtgetreuen Manne erziehen! — Ihr aus dem Fenster gleitender Blick schien sich mehr und mehr zu weiten, als sehe sie in eine Zukunft, die, wenn nicht mehr von feurigster Lohe erhellt, so doch von freundlichem Himmelslicht erleuchtet ist! — Mit einem tiefen Atemzuge steckte sie das zusammengefaltete Papier sorgfältig wieder zwischen die Knöpfe ihrer Spitzentaille und dann sagte sie, einem unwiderstehlichen Impulse folgend, warm und herzlich:

„Ich danke Dir, Eberhard!"

„Keine Ursache," versetzte er kalt, „wünschst Du wirklich weiter nichts?"

„Was habe ich im Leben noch zu wünschen, wie das? — Es ist mir geworden und ich gehe dankbar. Lebwohl!"

Sie reichte ihm die Hand. Er führte dieselbe an die Lippen, und indem er das that, gingen ihm blitzschnell die Gedanken durch den Sinn und brachten sein Blut in Wallung.

So wird nun alle Liebe dieses wunderholden Wesens nur noch dem Sohne gehören. Wo soll sie auch sonst hin mit diesem Reichtum an verschwenderisch beglückender Zärtlichkeit, die er in all ihren Nuancen nur zu gut kennt. Wem soll sie denn sonst ihr ganzes Herz schenken, welches ein unerschöpfliches heißes Liebesleben in sich trägt, da er nicht die Arme ausbreitend sagte: So komm nun — und es sei Alles gut! —

Keinen Augenblick zweifelte er daran, daß es nur an seinem Wollen läge, Alles, was er längst vergessen und verlassen hatte, wieder sein zu nennen. Aber — ist es denn toll? — Er wird doch nicht in unverzeihlicher Schwächeanwandlung wieder aufbauen, was er selbst mit Wissen und Willen zerstört hat. Das wäre —

„Lebwohl, Florentine!" — sagte er hastig und wandte sich zum Fenster, um ihrem Blick nicht noch einmal zu begegnen, der, so nahm er an, in Thränen schwimmend um Erlösung flehen würde.

„Lebwohl, Eberhard — um des Trostes willen, den Du mir gespendet hast, sei Dir Alles vergeben!"

Die Worte klangen nicht nach Thränen — er sah sich um, sie war bereits in der Thüre, ohne Zögern wollte sie das Zimmer verlassen.

Im nächsten Moment vertrat er ihr den Weg.

„Sieh mich doch einmal an, Flore!"

Sie that es — in den wundervollen, goldbraunen Augen lag noch ein Abglanz der Freude, der tiefen Erleichterung, die sie empfunden.

„Was willst Du nur?" frug sie, „laß mich doch

001094

Deutschland uns die ungarische Anleihe.

Die Budapester Zeitungen fahren noch immer fort, die Beteiligung Deutschlands an dem Belingen der ungarischen Anleihe als politisches Ereignis zu würdigen. Besonders bemerkenswert äußert sich Andassy in dem Blatte „Magyar Hirlap", indem er die Bereitwilligkeit des deutschen Geldmarktes rühmend hervorhebt, und meint, daß die Wichtigtuerei Frankreichs, welches die politischen mit finanziellen Fragen verquicke, die treuen Sympathien Deutschlands besonders wertvol erscheinen lasse. „Egyetertes", die stets Sympathien für Frankreich hatte, meint, daß Frankreich die Sachlage oberflächlich beurteile und einen Fehler begangen habe, als es für die Bewilligung der Anleihe politische Bedingungen gestellt habe. Damit sei die Angelegenheit zur Sache des Ansehens des Dreibundes geworden, und dieses Ansehen sei gewahrt worden, indem Deutschland und Oesterreich das von Ungarn benötigte Geld sehr rasch aufgebracht haben.

Vom Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die Fleischnot hat selbst die Abneigung der christlich-sozialen Wiener Stadtväter gegen die Ungarn aufgehoben. Der Wiener Bürgermeister will nach Pest fahren und mit dem dortigen Stadtoberhaupt eine gemeinsame Fleischversorgung besprechen.

Frankreich. Die Erbschaftssteuer muß erhöht werden. Der Ausschuß der Kammer hat dem zugestimmt.

Großbritannien. Lord Beresford rumort weiter. In einem offenen Briefe an den Ersten Minister klagt er, die Verkehrswege des Seehandels gegen Ueberfälle von Kriegsschiffen und vollends gegen Kaperei seien schutzlos.

China. In Taofu sind dreizehn Japaner, die die dem ausländischen Handel verschlossene Stadt nicht verlassen wollten, verhaftet worden. Der japanische Generalkonsul erhob Einspruch.

Heer und Flotte.

Pferdeankauf aus Remontedepots durch Offiziere gestattet.

Der Generalsekretär des Reichsverbandes für Deutsches Halbblut teilt mit, daß auf eine von dem Verbande beim Kaiser eingereichte Immediateingabe der Kaiser die Genehmigung erteilt hat, daß Offiziere der Armee Pferde der Remontendepots in gewisser Zahl freihändig ankaufen dürfen. Das Kriegsministerium hat nähere Anordnungen zu treffen. Es erscheint besonders erfreulich, daß die Offiziere aller Waffen kaufen dürfen, wenn natürlich auch die Verfügung in erster Linie den Kavallerie- und Artillerieoffizieren zugute kommt. Auch die Möglichkeit, daß nunmehr eine ganze Anzahl erstklassiger deutscher Pferde in den Besitz von Offizieren, und dadurch auch überhaupt in den Handel kommen, ist im Interesse des Sports und der deutschen Pferdezucht zu begrüßen.

Kolonniales.

Regelung des Baumwollbaues in Deutsch-Ostafrika.

Die Verteilung von Baumwollsaat an Eingeborene ist, wie das amtliche „Kolonialblatt" mitteilt, durch das Gouvernement Deutsch-Ostafrikas dahin geregelt worden, daß Baumwollsaat an Eingeborene nur von den Ortsbehörden, und von besonders ermächtigten Personen an bestimmten Plätzen abgegeben werden darf. Der Grund für dieses Vorgehen des Gouvernements liegt in der Befährdung seiner Bestrebungen, eine einheitliche, marktfähige Baumwolle zu erzielen. Von Gesellschaftern und Pflanzern ist nämlich wahllos Baumwollsaat der verschiedensten Herkunft an die Eingeborenen verteilt worden. Eine solche Verwilderung des Baumwollbaues muß Ungleichmäßigkeit der Ware hervorrufen, und schlechte Preise im Gefolge haben. Dem wollte das Gouvernement durch die Anwendung eines Verfahrens vorbeugen, das die englische Regierung in Uganda mit Erfolg durchgeführt hat.

Luftschiffahrt.

Ein Flugpreis des preußischen Kriegsministeriums.

Das Preußische Kriegsministerium plant die Stiftung eines 100 000 Mark-Preises für einen großen Ueberlandflug, der im nächsten Jahre auf der Strecke Aachen-Berlin ausgeführt werden soll. Der Flug, den der Deutsche Luftschiffer-Verband organisiert, wird die Städte Aachen, Köln, Düsseldorf, eventuell auch Essen, Dortmund, Hamm, Münster, Osnabrück, Hannover, Braunschweig, Magdeburg berühren, und in Berlin-Johannisthal endigen. Die Städte, die passiert werden, stiften voraussichtlich Zusatzpreise, und veranstalten zum Teil auch Schauflüge.

Rheinland-Westfalen.

* Gummersbach, 3. Okt. Bei schönstem Wetter nahm die landwirtschaftliche Ausstellung in Hülsenbusch einen glänzenden Verlauf. Von allen umliegenden Ortschaften, ja selbst von weit her, waren Leute gekommen, um die Ausstellung zu besichtigen. Teilweise war das Gedränge so groß, daß man kaum vorwärts kam. Auf dem Platze hatte sich eine stattliche Anzahl von Buden niedergelassen, die alle sehr gute Geschäfte machten. In dem sonst so ruhigen und stillen Ort herrschte buntbewegtes Leben und Treiben. Die Ausstellung selbst war außerordentlich reichlich beschickt. Man sah dort unendlich viele Sachen, die der Landwirtschaft dienen, oder von ihr hervorgebracht werden. Wir müssen uns die einzelne Aufzählung von den ausgestellten Dingen versagen. Am Eingang des Ortes war das Geflügel- und Kaninchengelt. Unter den Kaninchen bemerkte man wahre Prachttiere; fast alle waren belgische Riesenexemplare. Recht geschmackvoll und reichhaltig war auch in dem Zelt auf dem Festplatz ausgestellt. Landwirte zeigten hier die Produkte ihres Berufes in teilweise künstlerischer Aufmachung. Man bekam dort so recht den Eindruck, auf wie hoher Stufe die Landwirtschaft in unseren Bergen steht; daß diese vom Staat auf alle Art und Weise beschützt und gefördert werden muß. Jener Stand, dessen Mitglieder sich aus Bauern zusammensetzt, die Schritt vor Schritt ihr Land zu höchster Ertragsfähigkeit bringen, die durch ihrer Hände Arbeit die Früchte des Feldes ernten, im Gegensatz zu jenen „Landwirten", die mit Grund und Boden spekulieren, um nachher über die hohen Bodenrenten zu klagen, und die auch noch ein oder mehrere gut gehende Schnapsbrennereien im Nebenbetrieb haben müssen, um ihre meist sehr teure Lebensführung bezahlen zu können, die dann aber weiter nicht nach dem Grundsatz handeln: Gebt des Königs, was des Königs ist, sondern „gesellschaftlich unmöglich" werden, wenn sie ihr richtiges Einkommen versteuern! Jene Großagrarier sind im Gegensatz zu unserem kleinen Bauernstand aus wirtschaftspolitischen Gründen zu bekämpfen. Unsere Bauern aber, die uns wieder einmal in Hülsenbusch gezeigt haben, was sie leisten können, wollen wir nach Kräften unterstützen. Hoch lebe der deutsche Bauernstand, so lautete die Inschrift, eines auf dem Wege zum Ausstellungsplatz hängenden bekränzten Schildes.

√ **Gummersbach**, 3. Oktbr. Neue Eisenbahnstrecken. Am Sonnabend wurden die Neubaustrecken Iserlohn-Schwerte, welche demnächst die Städte Dortmund u. Iserlohn, bezw. das Industriegebiet mit der Ruhr-Sieg-Strecke durch die in Angriff genommene Strecke Schwerte-Dortmund auf kürzestem Wege miteinander verbinden wird und die Neubaustrecke Raumland-Berleburg, Teilstrecke der im Bau befindlichen Linie Raumland-Allendorf-Eder in feierlicher Weise dem Verkehr übergeben.

* Gummersbach, 3. Okt. Postsekretär F. Schulte wurde von hier auf seinen Wunsch nach Köln versetzt.

* Bergneustadt, 3. Okt. Der Männer-Gesangverein „Liederkranz" wird am 6. November in Kreuers Saal, unter seinem neuen Dirigenten, Herrn Musikdir. Schrader-Gummersbach, ein Konzert mit Orchester und Solisten veranstalten. Das Orchester stellt die Feldartilleriekapelle aus Koblenz (Prellberg), und als Gesangssolist hat Herr W. Ruegenberg aus Olpe seine Mitwirkung freundlichst zugesagt.

* Bielefeld, 3. Oktbr. Am Samstag veranstaltete der Turnverein Bielstein im Beisein der Ehrenmitglieder eine kleine Rekrutenabschiedsfeier. Die Feier wurde durch turnerische Aufführungen und Vorträge verschönert. Die Vorsitzenden und der Turnwart, ferner die ausscheidenden Rekruten wurden für ihre rastlosen Bemühungen und Emporbringen des Vereins durch ein dreifaches „Gut Heil" belohnt. Die Rekruten erhielten zum Andenken an den Verein eine Pfeife und ein Päckchen Tabak. Im geschlossenen Tanzkränzchen wurde die Feier bis zum frühen Morgen verlebt.

√ **Attendorn**, 3. Oktbr. Durch Großfeuer wurde hier das Fabrikestablissement des Herrn J. Wilmes bis auf die Umfassungsmauern vernichtet. Herrn Dr. Brandenburg verbrannte bei dieser Gelegenheit sein wertvolles Auto, welches B. in den Fabrikgebäuden untergebracht hatte. Der angerichtete Schaden ist ganz bedeutend.

* Düsseldorf, 3. Okt. Die hiesige Strafkammer verurteilte den 73jährigen Hausierer Friedrich Fürst wegen schweren Diebstahls, mit Rücksicht auf seine vielen Vorstrafen, zu 2 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. — In einer Anstalt in Baumberg hat sich die 34jährige Modistin Olga Reiser aus Wipperfürth in einem Anfalle von Schwermut den Hals mit einem Fleischermesser durchschnitten.

* Mülheim (Ruhr), 3. Okt. Bei den Vertreterwahlen zur Allg. Ortskrankenkasse entfielen sämtliche von den Arbeitnehmern abgegebenen 952 Stimmen auf die Kandidatur der Freien Gewerkschaften und Sozialdemokraten. Die christlich gesinnten Wähler beteiligten sich nicht. Sie sind vorher bei der Aufsichtsbehörde vorstellig geworden, und wollen gegen den Vorstand ein Einschreiten verlangen, und Einspruch gegen die Wahlen einlegen. Als Gründe werden genannt die zu kurze Wahlzeit (6 Stunden) und das sozialdemokratische Vereinslokal als Wahllokal. Infolge des Fernbleibens der christlichen Gewerkschaft von der Wahlurne war die Beteiligung nur schwach. Die Kasse zählt 9068 Mitglieder. Die Allg. Ortskrankenkasse befindet sich jetzt mit Ausnahme der Arbeitgeber völlig in sozialdemokratischen Händen.

* Gladbeck, 3. Okt. Von den bei dem Unglück auf Schacht Zweckel verletzten Bergleuten ist der holländische Bergmann Anton van den Heuwel nunmehr gestorben. — Der 9jährige Sohn des Landwirts Beckmann in Overhagen stürzte vor drei Wochen von einer Pferdekarre, und erlitt eine Verletzung des Schädels. An den Folgen ist er nun gestorben.

* Bochum, 3. Okt. Der Radbodprozeß gegen den Redakteur der hiesigen Bergarbeiterztg., Wagner, der seinerzeit zu einer Verurteilung Wagners führte, wurde vom Reichsgericht aufgehoben. Der Prozeß findet hier am 19. Oktober nochmals statt.

* Bochum, 3. Okt. Seit einer Woche steht unsere Stadt unter dem Zeichen schwerer Bauunfälle. Auch jetzt ereignete sich wieder auf einem Geschäftsneubau in der Joachimstraße ein schweres Bauunglück. Im zweiten Stockwerk stürzte plötzlich die Betondecke ein, und riß eine Anzahl Arbeiter nieder. Die Mehrzahl der Arbeiter konnte sich retten. Nur einige wenige haben leichte Verletzungen erlitten. Der Schaden wird auf 10 000 Mark geschätzt.

* Bochum, 3. Okt. Das Schwurgericht verhandelte gegen den 24jährigen Bergmann Bernh. Woldring aus Riemke, der beschuldigt ist, seinen Pflegevater, Bergmann Steindel erstochen zu haben. Der Getötete hat nach kinderloser erster Ehe eine zweite mit der Adoptivmutter des Angeklagten eingegangen. Die Ehe gestaltete sich sehr unglücklich. Mißhandlungen der Frau waren an der Tagesordnung. Der Adoptivsohn ergriff meist Partei für seine Mutter. An einem Sonntage kam es zum Streite. W. kam angetrunken nach Hause und geriet mit dem St. wegen dieser Mißhandlungen in einen Wortwechsel. Hierbei schlug der Pflegevater den W. mehrmals. In seiner Wut ergriff letzterer ein Brotmesser und stach auf den Steindel ein. Dieser brach bewußtlos zusammen. Er erlag bald darauf seinen Verwundungen. Der Angeklagte zeigte nach der Tat große Reue. Es wurden ihm daher mildernde Umstände zugebilligt. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

* Dortmund, 3. Okt. Dem Schiffsschaukelbesitzer Frensch wurden auf dem Viehmarkt aus seinem Wohnwagen die ganzen Einnahmen in Höhe von ungefähr 700 Mark gestohlen. Als der Tat verdächtig wurde ein am Tage zuvor entlassener Gehilfe festgenommen. Eine Untersuchung nach dem Verbleib des Geldes blieb jedoch ergebnislos.

* Dortmund, 3. Okt. Die Dortmunder Pferdemärkte finden am Donnerstag, dem 27, und Freitag, dem 28. Oktober ds. Js. statt.

* Arnsberg, 3. Oktbr. Der Bezirksausschuß in Arnsberg beschloß in seiner jüngsten Sitzung die Schonzeit für Rehkälber für den Regierungsbezirk Arnsberg auf das ganze Jahr auszudehnen; es für Drosseln bei der gesetzlichen Schonzeit (Ende 20. September, also nachts 12 Uhr zum 21. September) bewenden zu lassen und für Rebhühner und Wachteln einen frühzeitigen Schluß der Jagdzeit (etwa den 16. November) zu bestimmen, für Dachse den gesetzlichen Termin, 31. Dezember, für den Schluß der Jagdzeit bestehen zu lassen.

Aus aller Welt.

* Berlin, 3. Oktbr. Die Bewegung für eine Eingemeindung Tempelhofs in Berlin zieht auch in der Nachbarschaft dieses immer weitere Kreise. Wie der L. A. hört, haben die beiden Gemeinden Mariendorf und Marienfelde sich dahin geeinigt, gemeinsam alle Schritte zu unterstützen, die Berlin zur Erreichung dieses Zweckes unternehmen sollte. Die Vereine beider Gemeinden haben aus ihrer Mitte Vertrauensmänner gewählt, die sich mit dem Berliner Magistrat in Verbindung gesetzt und vom Oberbürgermeister Kirschner die Zusage erhalten haben, daß er sie empfangen wolle. Die Abordnung hat den Auftrag, dem Oberbürgermeister die Erklärung zu überbringen, daß Mariendorf und Marienfelde an die Seite der Reichshauptstadt in ihrem Bemühen um die Eingemeindung Tempelhofs zu treten wünschen. Sie seien der Ueberzeugung, daß dem Teltower Kreise im weitesten Umfange eine Eingemeindung Tempelhofs und eine Bebauung des Tempelhofer Feldes unter der Aegide der Reichshauptstadt nur zum Segen gereichen könnte.

* Hamburg, 3. Oktbr. Der hier eingetroffene englische Kohlendampfer „Sir Walter Scott" stieß an der englischen Küste mit dem deutschen Schoner „Friedrich" zusammen. Der Schoner ist gesunken. Drei Mann der Besatzung, darunter der Kapitän, ertranken.

* Altona, 3. Oktbr. Ein Deserteur vom 159. Inf.-Regt. in Mülheim (Ruhr), der dort im Juli dieses Jahres seinem Truppenteil entlaufen ist, wurde in der Wohnung einer Sängerin in Altona festgenommen und der Militärbehörde ausgeliefert.

* Papenburg, 3. Okt. Der Provinzial-Konservator Siebern, Regierungs- und Baurat Heif, Regierungsbaurat v. Hohenhausen und General-Vikar Harling haben entschieden, daß der alte Turm von Papenburg, das sogenannte „Woarteiken (Wahrzeichen) vom Obenende" erhalten bleiben solle, da ein gleicher Turm in Deutschland nicht zu finden sei. —

* Manila, 3. Oktbr. Ein Taifun zerstörte vier Ortschaften im Flußtale des Cagayan und beschädigte die Tabakernte schwer.

* Palermo, 3. Oktbr. Die Stadtverwaltung von Palermo teilt mit, daß die in verschiedenen Zeitungen gebrachten Nachrichten über Cholerafälle in Palermo unrichtig sind; die Stadt sei bis heute von der Epidemie verschont geblieben.

* Rom, 3. Oktbr. In den letzten 24 Stunden sind in der Stadt Neapel 18 Erkrankungen und 11

---

gehen, solange ich Deiner so freundlich gedenke und in meinem Herzen kein Raum ist für Bitterkeit."

„Bist Du denn eine arme Bittstellerin, die ich kommen und gehen lassen darf? Thorheit, Flore. Du bleibst, wir müssen mit allem ins Reine kommen."

„Nur nicht mündlich! Entsetzlicher Gedanke! Rühre doch nicht wieder an jene häßlichen, entwürdigenden Dinge. Außerdem — ich habe so wenig Zeit wie Du!"

Er zog die Klingel.

„Laß diese Komödie!" sagte er schroff, „für diese Sache haben wir beide Zeit!"

Eine Tapetenthür öffnete sich, der alte Franke trat ein. Als er die junge Gräfin erblickte, konnte er ein freudiges Lächeln nicht unterdrücken, er eilte auf sie zu und küßte ihr die Hand.

„Guten Tag, Franke," sagte sie schnell gefaßt, „wollen Sie bestellen, daß mein Kutscher sich am Thorwärterhaus bereit hält?"

„Gestatte doch, daß ich meine Befehle gebe! Jener Kutscher soll abgefertigt werden. Die Gräfin wird mit Hofequipage zur Bahn gebracht, wenn — es Zeit ist. Der Hofmarschall wird Sorge tragen, daß ich beim Diner im Schlosse entschuldigt werde, da Gräfin Wessel angekommen sei. Ich hoffe, meine Absicht, hier zu diniren, wird den Hofmarschall nicht in Verlegenheit bringen. Sie können gehen!"

Der Alte entschwand.

„So! Nun nimm Platz, bitte!"

Sie that es mit einem tiefen Seufzer. Was hätte sie darum gegeben, wenn er sie hätte gehen lassen — aber er lehnte mit dem Rücken an der Thür und versperrte ihr auf diese einfache Weise den Weg.

Denn er leidet es nicht, daß diese Frau von ihm geht mit dem Glücksschimmer in den Augen. Die Maske muß herunter.

„Also nun zur Hauptsache, Flore, zu unserer bevorstehenden Scheidung. Hast Du eingesehen, daß dieselbe nach dem Vorgefallenen unvermeidlich ist und was hast Du mir darüber zu sagen?"

Sie sah herum und saß ihn an, voll staunender Verachtung.

„Anscheinend! — Und das verlangst Du wirklich aus meinem Munde zu hören? — Ich sollte meinen, das müßtest Du Dir selber denken können. Also erspare mir diese Aussprache und laß mich gehen!"

„Unter keiner Bedingung! Du sollst Dich nicht in verachtungsvolles Schweigen hüllen. Das ist eine billige Art der Anklage und nimmt dem, welchem es zu teil wird, die Möglichkeit der Verteidigung. Also sprich, ich werde es wohl ertragen können!"

„Nein, das kannst Du nicht. Ich müßte denn beschönigen und schwarz weiß nennen!"

„So! Also Du giebst überhaupt nicht zu, daß Du, indem Du mit Deinem Erwerben in Briefwechsel tratest und seinen mehrtägigen Besuch empfangen hast, unverantwortlich weltunkundig gehandelt hast und die Folgen tragen mußt?"

„Ich bin dem Mann, dem ich trotz rechtes Herzeleid zugefügt habe, behilflich gewesen, die Liebe meiner Schwester zu gewinnen und habe so als schwesterliche Vermittlerin doch in etwas gut machen können, was ich einst an ihm verschuldet. Das weißt Du so gut wie ich — und dafür soll ich büßen?"

„Die Welt glaubt nicht an solche schwesterliche Vermittlerinnen."

Flore sprang auf und maß ihn mit den Blicken, ihr schmales, blasses Gesicht erschien ihm eben fast unirdisch.

„Lüge!" rief sie, „o wie ist das alles so erbärmlich elend und niedrig — wie ekelt mir davor!"

„Was meinst Du?"

„Ich frage Dich dagegen: „Wer verleumdet mich?"

„Die Welt!" versetzte er, sich abwendend — und dazu hast Du ihr in unbegreiflicher Taktlosigkeit selbst ein Recht gegeben!"

„Diese Welt besteht nur aus Euch beiden und Eurer gefälligen Gehilfin! — O, noch einmal Schande über dies feige Gaukelspiel, zu dem Du Dich, um zu Deinem Ziele zu kommen, willig hergiebst. Glaubst Du denn wirklich, daß ich so thöricht bin, das nicht zu begreifen? — „Die Welt sagt", so redet Ihr mir vor, und dabei werdet Ihr Euch doch hüten, diese ganze, an sich so geringfügige Sache der Welt bekannt zu geben . . . denn es wäre Euch selbst sehr ungelegen, wenn die Welt wirklich „sagte". Aber ich soll mit diesem Wort in die Enge getrieben werden und — Hier kommt die Hauptsache! — sodann giebt es ein treffliches Material, einen so vollgiltigen Grund zur Scheidung. Nicht wahr? — Denn man muß doch eine Formel haben, unter der es geschieht — und da paßt Ihr gewartet und gespäht, bis sich so willkommener Anlaß fand . . . und nun atmet Ihr auf! Niemand wird je die Gründe so recht erfahren, aber vor dem Scheidungsgericht ist der kleine Roman doch sehr brauchbar. Daß Du mich dabei einer Lüge opferst, kommt nicht in Betracht. So — Du wolltest wissen, wie ich über Deine Handlungsweise denke. Nun weißt Du es!"

Er mußte sie wieder ansehen, ob er wollte oder nicht. Es war ein unsicherer Blick — er war vollständig überrascht, und neben dem Zorn über die ihm so schonungslos vorgehaltene Wahrheit stieg wieder das Gefühl bewundernden Entzückens in ihm auf, jene verderbliche Schwäche, vor der er sich hüten wollte um jeden Preis.

Flore hatte mit leidenschaftlicher Empörung gesprochen. Nun es gesagt war, setzte sie sich wieder und ein müder, abgespannter Ausdruck kam in ihr Gesicht. In ganz anderem, beinahe gleichgiltigem Tone fuhr sie dann fort:

Was die Scheidung selbst betrifft, so kenne ich ja Deine Entschlossenheit und meine Ohnmacht. Du willst es und wirst es. Du hast es bereits gethan. Denn ob von Dir verlassen oder geschieden, bleibt sich gleich. Letzteres wird in mein Leben keine Veränderung bringen und das Kind, was verliert es? Weder den Erzieher, noch den Vater, dessen Rang und Stellung es erben könnte! Und wenn ich auch wollte, ich kann nichts an der Thatsache ändern, daß Du Dich längst von uns geschieden hast und in Deine Sphäre zurückgekehrt bist. Wogegen ich mich aber auflehne, das ist die falsche Flagge, unter welcher der Akt vollzogen werden soll. Niemals füge ich mich willig darein — konntest Du das wirklich glauben?"

„Formalitäten, weiter nichts!" sagte er auffahrend — um so schroffer, je mehr er sich erkannt und gedemütigt fühlte, „weshalb nimmst Du die Sache so tragisch? Sie wird, wie Du selbst weißt, nicht an die Oeffentlichkeit dringen!"

Flore erhob sich von neuem:

„Findet eine andere Formel!" befahl sie mit so gebietendem Stolz, daß ihm wieder war, als habe er diese Frau noch nie gekannt. Sie that einen Schritt, aber dann war es, als müsse sie gegen eine bisherliche Schwäche ankämpfen, sie suchte nach der Lehne des Stuhles und ihr Blick irrte wie verwundert durchs Zimmer. Sie hatte sich jedoch schnell wiedergefunden und sah mit Befriedigung, daß er das vorüberziehende Unwohlsein nicht bemerkt hatte.

„Laß mich jetzt gehen!" sagte sie abgebrochen, „diese unerquicklichen Verhandlungen greifen mich an. Ich fühl's." —

Er lächelte spöttisch.

„Glaub' ich nicht. Mir giebst Du eine Gelegenheit nach der andern, Deine Stärke und Seelenruhe anzustaunen. Eine Antwort bist Du mir noch schuldig. Du bedientest Dich wiederholt des Wortes: Ihr'. Habe die Güte mir mitzuteilen, auf wen sich dieser Plural bezieht."

„Auf Dich und Karoline."

„Ah! Also doch eifersüchtig!"

Sie antwortete nicht gleich, es war, als müsse sie sich selbst prüfen, ob er Recht habe oder nicht. Dabei nahm sie das ganze Zimmer, seine Arbeitsstätte, den Raum, in welchem sein Geist eine Heimstätte hatte, zum ersten Male mit forschender Aufmerksamkeit in Augenschein. Alle diese schöngemalten Porträts an den goldbraun schimmernden Wänden waren ja die täglichen Zeugen seines Schaffens und Grübelns. Sie sahen auf seine angeregten und arbeitsmüden Stunden herab, sie sahen die finster zusammengezogene Stirn oder die erwartungsvolle Miene, mit welcher er einer wichtigen Depesche harrte — sie sahen ihn auch, wenn er ruhelos hin- und herschritt, sich in bitterer Ungeduld seiner Fessel erinnernd, die den Adlerflug hemmte — Vor allem war es wohl das lebensgroße Bild seiner Mutter, zu welcher auch ein Gegenblick hinaufglitt? Herzogin Mathilde in einem rund ausgeschnittenen dunkelroten, leuchtenden Kleide, in der Tracht der dreißiger Jahre, das weiße Gesicht mit der starkgebogenen kühnen Nase und dem auf dem Kopf zu einer riesenhaften Schleife verschlungenen dunklen Haar, saß dort oben auf einem Sessel von apfelgrünem Damast. Die köstlichen Smaragden in den Haaren und um den stolzen Hals schienen grüne Lichter zu sprühen.

Wie lange wird es dauern und diesem Bilde gegenüber hängt das Porträt der — Herzogin Karoline? — So wird und so muß es ja kommen. Der Platz ist noch leer, er wartet gleichsam auf das Bildnis jener Frau, die sich Flore garnicht anders wie auf einem Thronsessel sitzend vorstellen kann, eine Pergamentrolle in der Hand.

Das sind die beiden Frauen, die sein Leben ausfüllen — was ist sie dagegen? — Ein verwehtes Blatt, eine tückische Erinnerung!

(Fortsetzung folgt.)

Todesfälle an Cholera festgestellt worden, in der Provinz Neapel 9 Erkrankungen und 1 Todesfall, in der Provinz Salerno eine Erkrankung und ein Todesfall, in der Provinz Caserta zwei Erkrankungen, in Apulien vier Erkrankungen und drei Todesfälle, in der Provinz Sassari auf der Insel Sardinien vier Erkrankungen und ein Todesfall bei einer aus Neapel zugereisten Person.

Handel und Gewerbe.

Die Preise für Schweineschmalz

haben in den letzten Monaten eine allmähliche Erleichterung erfahren, nachdem sie im Winter und noch im Frühjahr zeitweise einen ungewöhnlich hohen Stand inne hatten. Bei einer Prüfung der Ursachen, die die damalige enorme Preissteigerung bewirkt hatten, kommen vor allem zwei Momente in Betracht. Es sind dies die durch die Butterteuerung in Deutschland verstärkte Nachfrage nach Schmalz sowie die Knappheit der ausländischen Zufuhr, welche durch die Fleischteuerung, die seinerzeit die allgemeine Verbitterung und Auflehnung gegen die Preispolitik des Fleischtrusts in Amerika hervorrief, veranlaßt wurde. Der Höchststand des Preises für Schmalz war im Monat März des laufenden Jahres zu verzeichnen, in dem ein Dz. der amerikanischen Marke Wilcox mit 144,17 M. in Bremen notiert wurde; gegen den gleichen Monat des Vorjahres ergab sich eine Steigerung um rund 84 Prozent. Ihren Tiefstand hatten die Schmalzpreise in den letzten vier Jahren im Februar 1908 mit 78,94 M. erreicht, sodaß sich innerhalb des Zeitraumes zwischen Februar 1908 und März 1910 eine Preissteigerung um 82 Prozent vollzogen hatte. Mit der infolge besserer Futterverhältnisse im laufenden Jahre eingetretenen Verbilligung der Butter erfuhren nun auch die Schmalzpreise eine Senkung. Im August 1910 kostete ein Dz. der oben genannten Qualität 123,89 M., während sich der Preis im Parallelmonat des Vorjahres auf 121,34 M. stellte. Im August der Jahre 1908 und 1907 hatte er indessen nur 96,63 resp. 92,52 M. betragen. Die Einfuhr von Schweineschmalz belief sich in den ersten acht Monaten 1910 nur auf 360 050 Dz. gegen 679 503 in der Parallelzeit 1909; der Wert des eingeführten Schmalzes ging von 80,86 auf 42,85 Millionen Mark zurück. Aus den Vereinigten Staaten von Amerika, dem Hauptlieferanten von Schmalz, kamen in den Monaten Januar bis August 1910 nur 327 737 Dz. gegen 654 592 in derselben Zeit des Vorjahres.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Todessturz eines Aviatikers.

Trier, 3. Oktbr. Der Aviatiker Heinrich Haas stieg am Sonnabend um 4,49 Uhr mit seinem Wright-Zweidecker auf dem Flugplatze in Trier zu dem Fernflug nach Metz auf. Der Flieger stürzte ab und wurde tot unter den Trümmern seines Apparates hervorgezogen, wo man durchgebrochen war.

Hierzu liegen folgende Meldungen vor:

Metz, 3. Oktbr. Die Maschine geriet über einer Brücke in einer scharfen Kurve plötzlich stark ins Schwanken und wurde nach rechts abgedrückt. Dreihundert Meter weiter brach plötzlich die Welle des Höhensteuers ab, und nun bogen sich die Tragflächen nach oben. Die Maschine brach in sich zusammen. Haas kam mit Kopf und Beinen unter den Motor zu liegen. Die Ursache des Unfalles läßt sich nicht einwandfrei feststellen. Vielleicht ist das Höhensteuer dem Druck nicht gewachsen gewesen. Möglich ist auch, daß sich ein Draht gelöst hat, der dann einen der Propeller abscherte, der dann die Maschine zertrümmerte.

Metz, 3. Oktbr. Zu dem Todessturz des Aviatikers Haas wird weiter gemeldet: Zwei Stabsärzte, die dem Aeroplan in einem Automobil gefolgt waren, trafen bald darauf an der Unfallstelle ein, konnten jedoch nur noch den Tod des Aviatikers feststellen. Die Leiche war schrecklich verstümmelt. Ein Mechaniker aus Trier, der an der Unfallstelle eintraf, erklärte, daß ein Bruch in der Kettenführung den Unfall herbeigeführt habe.

Metz, 3. Oktbr. Da um 5 Uhr am Sonnabend Startschluß war, hat Feannin den ersten Preis von 20 000 Mark für den Flug gewonnen.

Termin für den Wiederzusammentritt des Reichstages.

Berlin, 3. Oktbr. Wie die „Nordd. Allgem. Ztg." erfährt, wird der Reichstag am 22. November wieder zusammentreten. Der Stand der Arbeiten der während des Sommers tagenden Kommissionen, insbesondere der gerechtfertigte Wunsch der Versicherungsordnungskommission, ihre Arbeiten vor Beginn der Plenarverhandlungen zu einem Abschluß zu bringen, ist für die Wahl dieses Zeitpunktes bestimmend gewesen.

Moabit.

Berlin, 3. Okt. Der gestrige Sonntag verlief ruhig. In Moabit war am Nachmittag allerdings mehr Verkehr als sonst, der durch die vielen Neugierigen, die sich das Aufruhrgebiet ansehen wollten, herbeigeführt wurde. Zwischenfälle kamen nicht vor. Um 11 Uhr abends konnte die Schutzmannschaft zum größten Teil nach Hause entlassen werden. Die Tumulte haben ein Opfer bereits gefordert. Der Arbeiter Machoholowsky ist an einem Schädelbruch gestern gestorben. Die Zahl der den Untersuchungsrichter vorgeführten Personen, die sämtlich des Landfriedensbruchs angeklagt sind, beträgt 44.

Die „Nordd. Allgem. Ztg." zur Fleischteuerung.

Berlin, 3. Okt. In ihren Wochenrückblicken beschäftigt sich die „Nordd. Allg. Ztg." wieder mit der augenblicklich herrschenden Fleischteuerung. Das offiziöse Blatt bringt noch einmal allerlei Zahlen und Feststellungen, um dann abermals zu dem Schluß zu kommen, daß „eine weitere Oeffnung der Grenzen, als ein geeignetes Mittel zur Verbilligung der Fleischversorgung nicht anerkannt werden" könne. Nur eine Sicherung der Fleischerzeugung im Inlande werde uns eine ausreichende und preiswerte Fleischversorgung der Bevölkerung auf die Dauer gewährleisten. Und sie jetzt schon so oft nachgewiesen worden, daß die deutsche Landwirtschaft tatsächlich nicht mehr imstande ist, das Volk billig und gut mit Fleisch zu versorgen — die jüngste Fleischteuerung beweist dies ja wieder aufs neue — (allerdings darf darf man sich nicht auf den Standpunkt der „Nordd. Allg. Ztg." stellen, die bekanntlich eine Fleischknappheit einfach ableugnet.). Ein Eingehen auf die ominösen Zahlen, mit denen sich bekanntlich alles beweisen läßt, ist daher völlig überflüssig.

Kassel.

Kassel, 3. Okt. Der Parteitag wurde am Sonnabend eröffnet. Mehr als tausend Delegierte aus allen Teilen des Reiches waren eingetroffen, zu denen mehr als einhalb hundert Vertreter der Presse kamen, sodaß der von den Kasseler Parteifreunden aufs schönste geschmückte, große Stadtparksaal die Massen der Erschienenen kaum zu fassen vermochte.

Dem eigentlichen Vertretertag ging am Freitag, vormittags 11 Uhr, nach einer Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses eine außerordentlich zahlreich besuchte Sitzung des Zentralvorstandes der natlib. Partei voraus.

Am Sonnabend vormittag um 10 Uhr begann man in die ersten Verhandlungen einzutreten. Nach der Wahl der Schriftführer und der Prüfer der Delegiertenmandate, hielt Reichstagsabgeordneter Bassermann die Hauptrede. (Diese Rede kann hier kurz nicht wiedergegeben werden. D. Red.)

Die nun folgende Diskussion war nur kurz. Durch die Rede Bassermanns waren alle etwa noch vorhandenen Gegner entwaffnet, und so löste die Diskussion eigentlich sich nur in eine Reihe von Zustimmungserklärungen und Vertrauenskundgebungen für den bewährten Führer auf. Gewisse Differenzen waren ja nicht aus der Welt zu schaffen. Wer die Politik ansieht, wie der Badener Rebmann, wird sich in Fragen der Taktik nicht mit dem hessischen Landtagsabgeordneten Winckler verständigen können. Dennoch hatte Dr. Krause recht, als er den Eindruck der Diskussion so zusammenfaßte: „Die Partei bleibt einig, fest und treu." In allen Fragen praktischer Politik ist dies Tatsache. An den von Bassermann gezeichneten Grundlagen wagte keiner zu rütteln, hat am letzten Ende auch niemand etwas auszusetzen, der beste Beweis, mit wie meisterlichem Geschick Bassermann die mittlere Linie, auf der alle sich zur gemeinsamen Arbeit einigen können, aufgezeichnet hatte. Im einzelnen ergab die Besprechung noch manche interessante, charakteristische Momente. Man lernte den badischen Landtagsabgeordneten Rebmann als einen außerordentlich geschickten, stellenweise schlechthin begeisternden Redner kennen. Schade nur, daß er den Eindruck seiner Rede durch den dithyrambischen Schwung verdarb, mit dem er von seinen sozialdemokratischen Landtagskollegen sprach. So rühmt mit Tränen der Rührung im Auge der Vater seinen begabten Sohn, der gelegentlich ein paar lose Streiche zu verüben liebt. Um so ungetrübter war die Wirkung, die der bayerische Führer Casselmann auslöste, um so größer freilich auch das Bedauern, daß wir diese starken oratorischen Talente aus dem deutschen Süden — auch Obkircher gehört dazu — im Reichstage missen müssen.

Gestern wurde der Parteitag geschlossen. Zu einer Beschlußfassung kam es nicht.

Von Wilderern erschossen.

Gleiwitz, 3. Okt. Der Amtsrichter Siebe wurde gestern in Czerout̃zer von Wilderern erschossen.

Prinz Heinrich XXIV. †.

Gera, 3. Okt. Prinz Heinrich XXIV. von Reuß-Köstritz ist gestern im Schloß Ernstbrunn gestorben.

150 000 Baumwollarbeiter ausgesperrt.

London, 3. Oktbr. Nach Berichten aus den Baumwollbezirken sind am Sonnabend ungefähr 700 Baumwollspinnereien geschlossen worden. Etwa 150000 Arbeiter sind dadurch beschäftigungslos geworden. Wenn sich die Hoffnungen auf eine Verständigung der Arbeiter und der Arbeitgeber als betrügerisch erweisen sollten, so werden die Schwesterindustrieen ihre Arbeit gleichfalls einstellen, so daß dann außerdem etwa noch 100 000 Arbeiter brodlos wären. — Dem Werftarbeiterstreik, so lautet unser Drahtbericht weiter, schließen sich heute in Süd Wales etwa 19 000 Mann an, so daß dort dann 27 000 Arbeiter feiern.

Iswolski Botschafter in Paris.

Petersburg, 3. Oktbr. Der Minister des Aeußern, Iswolski, ist zum Botschafter in Paris ernannt worden.

Großfeuer durch Explosion.

20 Personen getötet.

Los Angeles (Kalifornien), 3. Oktbr. Bei dem durch eine Explosion entstandenen Brand des Gebäudes der hiesigen „Times" sind etwa zwanzig Personen getötet und ebensoviel verletzt worden. Die Mehrzahl der Opfer sind Mechaniker. — Da die Zeitung nicht-organisierte Leute anstellte, so behauptet der Chefredakteur, die Feinde der gewerblichen Freiheit hätten Sonnabend morgen das Zeitungshaus durch Dynamit zerstört. Das Gebäude ist völlig zerstört, der Schaden wird auf 2 Millionen Dollars geschätzt.

Verantwortlich für den politischen und Handels-Teil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilh. Oehlmann, für den Anzeigenteil Ernst Hinderfin.

Wie aus der Not eine Tugend wurde! Wie viele großen Fortschritte und Errungenschaften, wieviel Gutes und Vortreffliches verdankt die Menschheit nur der Not, dem Zwang, sich helfen zu müssen; wie oft ist an die Stelle von etwas Gutem, weil es verschwand und ein Ersatz geschaffen werden mußte, etwas Besseres getreten! Ein Beispiel dafür bietet der Umschwung, der sich gegenwärtig mit unseren Speisefetten vollzieht. Es ist bekannt, daß Kuhbutter und auch Schweinefett in den letzten Jahren unerschwinglich teuer geworden sind. Der Not gehorchend wandte sich die deutsche Hausfrau nach einem Ersatz um, den sie im Pflanzenfett fand. Vor allem bevorzugte sie die bekannten Produkte „Palmin" (Pflanzenfett) und „Palmona" (Pflanzenbutter-Margarine). Da ereignete sich etwas Merkwürdiges: die Hausfrau war mit diesem Ersatz nicht nur zufrieden, sondern sie zog ihn sogar den tierischen Fetten vor. Vor allen Dingen nahm sie an Stelle der verschiedenen tierischen Fette wie Margarine 2c. jetzt Pflanzenbutter-Margarine „Palmona", so daß jetzt immer mehr nicht aus Not, sondern aus Tugend die Pflanzenfette an Stelle der tierischen Fette treten.

Bekanntmachung.

Anträge auf Ausstellung der Wandergewerbescheine für das Jahr 1911 sind bis zum 25. Oktober ds. Js. bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Marienheide, den 28. September 1910.

Der Bürgermeister: Grothe.

Oeffnen der Wiesengräben!

Sämtliche Wiesenbesitzer bezw. Nutznießer werden hiermit aufgefordert, die Wiesengräben sofort zu öffnen, sodaß die Bewässerung gehörig erfolgen kann.

Die Nichtbeachtung dieser Aufforderung hat polizeiliche Bestrafung und außerdem Nachholung des Versäumten auf Kosten des Säumigen zur Folge.

Bergneustadt, den 28. September 1910.

Der Bürgermeister: Eigen.

Für die Jagd!

Jagdgewehre

in den verschiedensten Ausführungen.

Patronen

mit Schwarzpulver und rauchlosem Pulver geladen, mehrere deutsche und englische Marken.

Patronenhülsen,
Schrott, Pulver etc.
Rucksäcke,
Hühnertaschen,
Gewehrriemen,
Hundeleinen,
Jagdstöcke,
Gamaschen,
Jagdhüte,
Jagdhemden und
Wäsche

empfiehlt in reicher Auswahl billigst

P. Schramm,
Gummersbach.

Besonders empfehle die in diesem Jahre verbesserte rauchlose Patrone „Müllerite" mit rostfreien Zündhütchen, enormer Durchschlagskraft, per 100 M. 10.–



Heute in früher Morgenstunde entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Paul Saal

im Alter von 43 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Wwe. Paul Saal geb. Fantini.

Gummersbach, Düben, Braunschweig, Bochum, Warstein, Andernach, Lippstadt und Mülheim (Ruhr), den 2. Oktober 1910.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 5. Oktober, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Mühlenstrasse, aus statt.

Todes-Anzeige.

In der Nacht vom Freitag auf Samstag entschlief sanft und gottergeben nach kurzem Krankenlager mein innigstgeliebter Gatte, unser unvergeßlicher, teurer Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel

Friedrich Schmale l

im Alter von 70 Jahren.

Mit der Bitte um stille Teilnahme übermitteln Verwandten, Freunden und Bekannten diese Trauernachricht

Frau Friedr. Schmale l und Kinder.

Unnenberg, Windhagen, Ronsdorf, Holbecke bei Valbert, Aachen und Wesel, den 3. Oktober 1910.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 3 Uhr von Unnenberg aus nach Rodt-Müllenbach statt.

Zahn-Atelier W. Niemeyer,

Gummersbach,

Bismarckstr. 2, am Schützenplatz.

Bad Salzuflen, Lippe,

„Haus Birk",

Haushaltspensionat.

Zur gründlichen u. praktisch. Erlernung der f. Küche und des Haushalts finden noch einige junge Mädchen für das Winterhalbjahr liebevolle Aufnahme und Pflege bei herzlichem Familienleben. Eintritt vom 15. Okt. bis 1. Nov. Pensionspreis 50 Mk. monatl.

Beste Ref. **Frau Toni Birk.**

Nicht geschenkt,

aber sehr vorteilhaft für jeden Käufer liefere ich

Hansa-Bund-Zigaretten

mit Goldmundstück in feiner Güte zu **Mk. 16.50** das Tausend, frei geg. Nachnahme

Fritz Meyer, Saarbrücken
3. Postfach 122.

Wer gehabt, bestellt nach.

Technikum Eutin

Direktor: Grossherzogl. Baurat Killoher. Maschinenbau. Hoch- u. Tiefbau.

Spezialkurse zur Verkürzung des Studiums. Prosp. frei.

Versteigerung.

In der Konkurssache Rothe sollen am Dienstag, den 4. d. Mts., nachm. 5 Uhr, zu Steinenbrück die dem Gemeinschuldner gehörigen

Möbel und Tiere, u. a. ein Drilling, drei Schweine, zwei Hunde, eine Ziege und Hühner

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Der Konkursverwalter:
Rohrbeck,
Rechtsanwalt.

Die bevorzugteste staatlich konzessionierte Chauffeur-Lehranstalt

Technikum Elektra

Köln, Dagobertstrasse 3 bildet unter Ingenieurleitung Leute jeden Berufsstandes zu tüchtigen Berufschauffeuren aus.

Eintritt täglich.

Prospekte kostenlos. Stellennachweis kostenlos.

Bandsäge,

600 mm Rollendurchmesser, für Hand-, Fuß- od. Kraftbetrieb, fast ganz neu, wegen Betriebsvergrößerung spottbillig zu verkaufen.

Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Alte Briefe

mit Marken zu kaufen gesucht. (60er, 70er Jahre.)

Fr. Off. unt. **A. B. 240** an die Exp. dies. Bl.

Lohnbücher

für Minderjährige

zu haben bei

Friedr. Luyken
(W. Albrecht) G. m. b. H.,
Gummersbach.

Nie dagewesene Einkaufsgelegenheit in

Lieberhausen!

bietet mein Geschäft in der jetzigen Ausstellung in

Herbst- und Winter-Artikeln

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen in sämtlichen

Unterkleidern, in Woll- und Weisswaren, in sämtlichen Anzügen, Paletots, Pellerinen etc.

Ein Posten neueste Dessins in Damen-Kleiderstoffen,

prachtvoll und aussergewöhnlich billig, ausserdem

grosse Posten Partie-Waren

teilweise unter Fabrikpreisen etc. etc.

Theod. Busch.

001095

Breite-Str. 113—123.

Kaufhaus CARL PETERS Köln.

Hämmerg. 29—43.

Besonders wohlfeil! **Für Herbst und Winter!** **Besonders wohlfeil!**

Besonders preiswert!

Mädchenpaletot in marineblau mit garniertem Kragen — Alter 6 bis 10 Jahre Einheitspreis **2.90**

Mädchencape in marineblau mit roter Kapuze — Alter 8 bis 14 Jahre Einheitspreis **2.90**

Kieler Paletot mit Abzeichen — Alter 6 bis 8 Jahre Einheitspreis **3.90**

Kieler Paletot mit Abzeichen — Alter 8 bis 10 Jahre Einheitspreis **4.90**

Fertige Damenkleidung.

Damen-Paletot in Eskimo-Qualität mit Samtkragen und Gürtel ca. 110 cm lang 11.75

Damen-Paletot in englisch gemustert, hell und dunkel, mit Samtkragen, ca. 210 cm lang 13.75

Damen-Jackenkleid, marine Kammgarn-Cheviot mit ca. 90 cm langer Jacke 29.00

Damen-Jackenkleid, englisch gemustert, mit ca. 100 cm langer Jacke . . . 35.00

Preiswerte Kindermützen.

Tellermützen in marine Tuch . . . . . 1.95 2.45 3.25 bis 3.50

Kielermützen in marine Cheviot 1.10 2.95 3.25

Knaben-Jockeymützen in marine Cheviot . . . . . 55 ₰ 1.95

Knaben-Jockeymützen, engl. gemustert . . . . . 1.10 bis 1.45

Kinder-Strümpfe.

	Alt. 6-7	8-9	10-12	13-14 J.
	1 Paar	1 Paar	1 Paar	1 Paar
Schwarz, Halbwolle, mittelschwer, englische Beinlänge	72 ₰	92 ₰	1.05	1.15
Schwarz, reine Wolle, mittelschwer, englische Beinlänge	1.00	1.20	1.40	1.65
Schwarz, schwere reine Wolle „Schulstrumpf", mit verstärktem Knie, Ferse u. Spitze	1.15	1.40	1.65	1.85

Baumwollene Blusenflanelle, waschecht, helle Streifen, Meter 52 ₰ 58 ₰

Schürzen-Siamosen, ca. 120 cm breit, waschecht, Meter 68 ₰ 85 ₰

Mädchenhemden mit Spitze, ca. 6 bis 100 cm lang, Preis . . . . . 70 ₰ bis 1.35

Mädchenhosen, gerauht Croisé, offene Form, ca. 45 bis 75 cm lang, Preis 95 ₰ bis 1.65

Bunte Biberröckchen mit Volant, ca. 50 bis 70 cm lang, Preis 98 ₰ bis 1.50

Fertige Damen- und Kinder-Hüte in grosser Auswahl.

Geschäfts-Verlegung!

Mache meine verehrte Kundschaft darauf aufmerksam, dass ich mit dem heutigen Tage mein Geschäft in das **neuerbaute Haus**

neben der Post

verlegt habe.

Da ich mein Geschäft **bedeutend vergrösserte,** bin ich in der Lage, jedem Wunsche gerecht zu werden und bitte ich, das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen auch weiter zu bewahren.

Reelle und gute Bedienung bei billigen Preisen sichere zu.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

H. Kleinebrecht,

Aggertal-Drogerie,

Dieringhausen, neben der Post.

Städtische Sparkasse Olpe.

Der Zinsfuß für Einlagen ist vom 1. Januar 1910 ab auf **4 Prozent** erhöht.

Die Sparkassen-Verwaltung.

Strickmaschinen mit Mk. 30—50 Anzahlung Illustr. Bracht-Katalog gratis. P. Kirsch, Olbernhau.

Bestellung. auf woll. Schlaf- u. Pferdedecken werden angenommen. Auf Wunsch Vorstellung m. Mustern. O. Schnabel, Barmen. Linienstr. 10.

Teckelhund

schwarz, zugelaufen. Gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühr abzuholen bei

Wwe. Aug. Thomas, Merkhausen b. Niederesm.

3—4000 gebrauchte, gut erhaltene

Falzziegel

hat abzugeben

C. Zimmermann, Gummersbach.

5% Rabatt

Ueber 1000 Filialen!

Kaiser's TEE

neueste Ernte - direkter Import

feine China- und Ceylon-Mischungen

M. 1.60 bis M. 5.00 das Pfund

offen und in Paketen.

Kaiser's Kaffee-Geschäft

G. m. b. H.

Europas grösster Kaffeerösterei-Betrieb.

Fabriken in Viersen, Dülken, Spandau, Breslau, Heilbronn, Basel.

Ueber 1000 Filialen!

Filiale in **Gummersbach,** Kaiserstrasse 46.

Niederlage bei Herrn Josef Koenen, Dieringhausen.

Neue 1910er

Gemüse-Konserven:

Spargel, Erbsen, Bohnen etc.

in Prima-Qualität eingetroffen bei

W. Kopperberg, Gummersbach.

Ich beabsichtige mein in Bärlinghausen, 10 Minut. vom Bahnhof Holzwipper, befindliches

kleines Gütchen,

worauf annähernd eine Kuh gehalten werden kann, unt. der Hand sof. zu verkaufen. Reflektanten wollen sich mit mir in Verbindung setzen.

C. Dommerling, Lüdenscheid.

Wohne jetzt **Feldstraße Nr. 3** in der Nähe der kath. Kirche.

Frau Fabian, Hebamme.

Eine Wohnung per sofort oder später zu vermieten.

Franz Stoffel, Ahe bei Niederesmar.

Schöne **Parterre-Wohnung,** 3 oder 4 Zimmer, p. 1. Nov. in Oberderschlag zu vermieten. Näheres zu erfr. bei Gustav Kriegeskotte, Eckenhagenerstraße.

Ein kleines **Wohnhaus** m. Garten p. 1. Nov. z. verm. Zu erfr. in der Exp. d. Ztg.

2 schön **möbl. Zimmer** 1 Wohn- u. 1 Schlafzimmer, beide nach der Straße gelegen, mit Frühstück zu vermieten. Kaiserstr. 18.

Besser möbl. Wohn- und Schlafzimmer zu verm., elektr. Licht u. Badeeinricht. vorh. Wwe. Krone, Moonstr. 7.

Möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten. Wilhelmstr. 4.

Möbl. Zimmer in herrschaftl. Hause zu vermieten. Luisenstr. 8.

Jetzt ist es Zeit, fehlerhafte Tannenkulturen auszubessern, empfehle extra starke, wurzelreiche Pflanzen hierzu zu 7,50 M. pro 1000 Stück. Uebernehme Ausführung größerer Anpflanzungen unter Garantie.

Jos. Schmelzer, Holzpflanzenzucht, Oberherdem.

Putzfrau für Vorm. von 9—11 Uhr gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Geld-Darlehen o. Bürgen, Ratenrückz., gibt schnellstens Marcus, Berlin, Schönhauserallee 136. (Eckstr.)

Seg. hohen Monatsg. bei Fahrradaufschuß v. Provinz-tion stellen wir für die von uns betriebenen Kranken-, Unfall-, Wöchnerinnen- und Sterbegeld-Versicherung **Platz-Inspektoren** an. Offerten auch von Nichtversicherungs-Fachleuten unter Angabe der bisherigen Tätigkeit erbeten a. d. General-Direktion der „Mainzer Versicherungs-Gesellschaft a. G. in Mainz".

Ein sehr solider **Selfaktormeister,** welcher Montagen übernimmt, sowie die Zwirnerei und Haspelei gründlich gelernt hat, sucht Stellung. Offerten erbeten unter D. L. 310 an die Exp. d. Bl.

Von Fabrik-Geschäft bei Gummersbach sofort **junger Mann oder Fräulein** gesucht. Flottes Stenographieren u. Maschinenschreiben unbedingt erforderlich. Französische und englische Sprachkenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Ausführliche Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen zu richten unt. X. Y. 515 an die Exped. d. Ztg.

Jüngerer **Dreher** findet dauernde u. lohnende Beschäftigung in unserer Werkzeugschlosserei.

Metallwerk Elektra G. m. b. H. Gummersbach.

Mehrere selbständige **Monteure** für Low-Installation für sofort gesucht. Näheres zu erfragen bei Alb. Eichhoff, Nothausen.

Ein zuverlässiger **Geselle** und ein **Lehrling** sofort gesucht. Aug. Bellingroth, Bäckermeister, Schnellenbach b. Rinneroth.